

Man freut sich vor deinem Angesicht, wie man sich freut bei der Ernte.

Jesaja 9, 2



Erntemonat, Ährenmonat, Sichelmonat oder einfach Ernting - das sind allesamt Namen, die dem achten Monat des Jahres in der deutschen Sprache gegeben wurden. Durchgesetzt hat es sich nicht wirklich, wir sind beim Namen des ersten römischen Kaisers geblieben und nennen diesen Monat August. Aber es ist eben doch der Monat, in dem für viele Feldfrüchte die Zeit der Ernte beginnt. Alle Arbeit läuft auf diese Ernte zu, die dann Anfang Herbst mit dem Erntedankfest gefeiert wird. Jesus verwendet die Ernte auch als Bild für das Ende der Welt (vgl. Mt, 13, 39), wenn die Früchte alles Lebens eingebracht werden. Im Blick auf dieses Ziel sind wir unterwegs.

Die zwei herausragenden Feste, die wir in diesem Monat feiern, lenken unseren Blick ebenfalls auf das Ziel. Sowohl das Fest „Verklärung des Herrn“ als auch „Maria Himmelfahrt“, wie wir im Volksmund sagen, lenken unseren Blick zum Himmel. Mir scheint dabei diese Zusammenschau der „himmlischen“ Feste mit dem Bild der Ernte sehr wichtig. Ich bin ja von klein auf religiös erzogen worden, im römisch-katholischen Sinn. Ich kann mich noch an die Bilder aus meinen ersten beiden Religionsbüchern erinnern, die Geschichten aus der Kinderbibel und was ich sonst noch so alles gelernt habe. Dabei hatte sich eine falsche Vorstellung in meinem Kopf eingenistet. Ich dachte, es geht in diesem Leben einzig und allein darum, in den Himmel zu kommen. Auferstehung bedeutet „Leben nach dem Tod“, so habe ich es verstanden. Den Wert und die Bedeutung des irdischen, zeitlichen Lebens hatte ich irgendwie nicht erfasst. Es ging vor allem um das „Nachher“. Erst nach und nach habe ich gelernt, umzudenken.

So wichtig der „Himmel“ auch in meiner religiösen Vorstellungswelt war, habe ich später entdeckt, dass er in den Reden Jesu bloß als „und“ vorkommt. So verheißt er den Jüngern und Jüngerinnen, die um seinetwillen alles verlassen haben, ein Hundertfaches dafür zu empfangen, und zwar „jetzt in dieser Zeit“ (vgl. Mk 10, 29), „und“ in der kommenden Welt das ewige Leben. Das Leben „jetzt in dieser Zeit“ soll nicht übersprungen werden. Jetzt ist Zeit der Aussaat, des Wachsens, des Reifens. Jetzt soll diese Welt durch unser Wirken gestaltet und gewandelt werden. Es hat einen guten Grund, warum am Fest der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel im Rahmen der Gottesdienste das Magnifikat vorgelesen wird. Es ist jenes Lied, das von der Umgestaltung dieser Welt spricht, von einer neuen Ordnung des Lebens im Hier und Heute. Der Blick auf den Himmel aber ermutigt uns zum vollen Einsatz in dieser Welt, weil er mit der Verheißung verbunden ist, dass unser Tun und Wirken nicht vergeblich sind. Auch wenn die Gestalt dieser Welt vergeht und die irdische Zeit zu Ende geht, so wird alles, was an Gutem ausgesät wurde, in der letzten Ernte eingebracht in die kommende, bleibende Welt. Das sind die guten Aussichten, mit denen wir trotz aller schwierigen Umstände in dieser Welt immer leben und wirken dürfen.

Peter Clemens

2026
JUN
GEB
REIT